

1361 selbst »der Gleißende« nannte und der nach seinem Tod am 9. November 1413 in der Beilsteiner Magdalenenkirche seine letzte Ruhestätte fand. Durch insgesamt sieben Generationen verfolgt der Verfasser die Herren von Wunnenstein, die an zahlreichen Orten Lehensdienste verrichteten und die in der 5. Generation – jener des »Gleißenden Wolfs« – ihren zahlenmäßigen Höchststand und ihre größte wirtschaftliche Blüte erlebten. Dafür war eine zielbewußte Erwerbspolitik im Bottwar-, Murr- und Enztal verantwortlich.

Ausführlich beschäftigt sich Ehmer in seinen Forschungen über die Biographie Wolfs IV. mit jenen beiden Begebenheiten, die durch Uhlands 1815 verfaßten Balladenzyklus um »Graf Eberhard den Rauschebart« (Eberhard II., den Greiner, von Württemberg) mit dem Namen des »Gleißenden Wolfs« untrennbar verbunden sind. Dabei neigt er dazu, den »Überfall im Wildbad«, der auf die Gefangennahme des Grafen Eberhard und seines Sohnes Ulrich zielte, ins »Wildbad« Teinach am Fuß des Zavelsteins zu verlegen, auf dessen Burg die Württemberger bekanntlich entkommen konnten. Angesichts der vielschichtigen, oftmals kontroversen Quellenlage zu der folgenschweren Auseinandersetzung des fürstlichen »Löwenbundes« mit den Städten am 23. August 1388 bei Döffingen, kommt Ehmer zu dem Schluß, daß der Gleißende Wolf »an hervorgehobener Stelle, wenn nicht gar als Anführer des würzburgischen Kontingents« entscheidend in die Schlacht eingriff.

Daß die 500-Jahrfeier der Döffinger Schlacht anno 1888 die nie ganz erloschene Erinnerung an den »Gleißenden Wolf« im Württemberger Land mächtig wiederaufleben ließ, leuchtet ein, hatte doch ein »Wunnenstein-Komitee« den 100. Geburtstag Uhlands am 26. April 1887 geschickt zum Anlaß genommen, zum Bau eines Aussichtsturms auf dem Wunnenstein aufzurufen, der dann auch am 15. September 1888 eingeweiht werden konnte – ein Höhepunkt in den vielfachen Bemühungen um das »Nachleben« des legendären Ritters.

Hermann Ehmers Buch ist ein Musterbeispiel dafür, wie anregend, ja spannend, akribische historische Quellenarbeit aufbereitet werden kann.

M. Akermann

lu06

11. Allgemeine Stadtgeschichte

Karl Bosl: Die bayerische Stadt in Mittelalter und Neuzeit: Altbayern – Franken – Schwaben. – Regensburg: Pustet, 1988. – 404 S.: Ill.

Der Altmeister der bayerischen Landesgeschichte liefert mit dem vorliegenden Buch einen umfassenden Überblick über Geschichte und Eigenart der Städte im Gebiet des heutigen Freistaats Bayern. Bosl behandelt in vier Großkapiteln (1. Typen – Strukturen – Mentalitäten, 2. Mutterstädte – Burgstädte, 3. Die großen Gründungsstädte, 4. Städte in Franken, Schwaben und der Oberpfalz) und zahlreichen Unterkapiteln eine Fülle von Einzelproblemen. Mehrere der hier als Unterkapitel abgedruckten Texte sind bereits andernorts erschienen, andere wurden bislang nur mündlich vorgetragen. Der Wert des Buches liegt nicht zuletzt darin, die verstreuten und teilweise noch gar nicht greifbaren Beiträge zusammenzufassen. Zweifellos ist es von allgemeingültigem Interesse, wenn Bosl die heute auf bayerischem Gebiet gelegenen Großstädte des Mittelalters aufführt – beispielsweise Regensburg, Augsburg, Nürnberg oder München –, für uns ist es darüber hinaus aber besonders reizvoll, Bosls Ausführungen über die Schwäbisch Hall in vielem so ähnlichen Reichsstädte Rothenburg, Nördlingen und Dinkelsbühl zu lesen. Angesichts der großen Zahl der Städte auf dem Gebiet des Freistaats Bayern können natürlich nicht einmal die umfangreichen Aussagen Bosls den Anspruch erheben, das Phänomen der bayerischen Stadt umfassend darzustellen. Zwar finden sich durchaus Kapitel auch über marginale Städte – zum Beispiel Rötzig in der Oberpfalz und die Rötzig benachbarten Orte –, aber eindeutig stehen die größeren Städte im Vordergrund. Zur Kleinstadt und Landstadt findet sich wenig. Das ist keine Schwäche des Buches, aber doch ein Hinweis, was für die Zukunft noch zu leisten wäre.

G. Fritz